

Die Schule im Dorf lassen

Es ist beschlossene Sache: Ab dem Schuljahr 2010/11 hat Tamm keine eigene Hauptschule mehr. Die Gustav-Sieber-Schule wird der Asperger Friedrich-Hölderlin-Schule angegliedert. Die Asperger und Tammer Schüler werden dann gemeinsam die Klassen 5 – 7 in Tamm und die Klassen 8 – 10 in Asperg besuchen.

Grund für die Zusammenlegung ist das neue Konzept der Werkrealschulen. Die Werkrealschule ist als durchgängiger sechsjähriger Bildungsgang mit starkem Praxisbezug geplant. Schüler können nach fünf Jahren den Hauptschulabschluss oder nach sechs Jahren die mittlere Reife erreichen. Die zehnte Klasse dürfen allerdings nur Schüler besuchen, die in den Hauptfächern mindestens die Durchschnittsnote 3,0 haben. Dies ist ein echter Aberwitz, an jeder anderen Schule reicht eine ganz normale Versetzung für den Besuch der nächsten Klasse, nur an den Werkrealschulen soll das nicht gelten. Zudem stellt sich die Frage, wieso – wenn der Abschluss der Werkrealschule mit dem der Realschule gleichwertig sein soll – es überhaupt noch zweier getrennter Schulen und unterschiedlicher Bildungsempfehlungen am Ende des vierten Schuljahres bedarf.

Werkrealschulen können nur Schulen werden, die mindestens zweizügig sind. Allein würden dies weder Asperg noch Tamm erreichen, deshalb musste man sich zusammenschließen.

Mit dem Verlust einer eigenständigen Hauptschule in Tamm bekommen wir wieder einmal die Folgen einer völlig verfehlten CDU-Bildungspolitik zu spüren. Das Werkrealschulkonzept der schwarz-gelben Landesregierung ist rückwärtsgewandt, gefährdet zahlreiche kleinere Schulstandorte in unserem Bundesland und löst kein einziges der tatsächlichen Probleme.

Wer sich einmal mit den vergleichenden internationalen Studien zum Bildungserfolg beschäftigt hat, der weiß, dass alle im internationalen Vergleich erfolgreichen Länder kein gegliedertes Schulwesen haben, sondern Gemeinschaftsschulen. Dies wird interessanterweise auch in Deutschland bestätigt: Demnach sind im internationalen Vergleich unsere Grundschüler relativ weit vorne, während sie wenige Jahre später nach erfolgter Selektion deutlich zurückgefallen sind. Dies gilt sogar für die Kinder an Gymnasien.

Nicht nur zahlreiche Hauptschullektoren haben moniert, dass wir mit unseren Schulen ein nachgewiesenes Gerechtigkeitsproblem haben. In keinem vergleichbaren Industriestaat besteht ein so enger Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und erreichtem Schulabschluss. Viele nationale und internationale Stellungnahmen klagen diesen Missstand an und fordern ein längeres gemeinsames Lernen aller Schüler. Diese Erkenntnisse werden von schwarz-gelb jedoch weiterhin strikt ignoriert. Lieber trägt man ein überholtes Schulsystem aus dem 19. Jahrhundert wie eine Monstranz vor sich her und stellt sich keiner offenen Diskussion.

Anstatt unser Schulsystem in Richtung von längerem gemeinsamen Lernen, am besten bis Klasse 10, weiterzuentwickeln, wird das gegliederte Schulsystem durch die Werkrealschule zementiert. Es wird sogar eine fünfte Schulart neben Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen und Förderschulen geschaffen. Dabei kann und wird die Werkrealschule den Drang zu höheren Abschlüssen und damit in Gymnasien und Realschulen nicht bremsen können. Auch mit Einführung der Werkrealschulen wird die Zahl von Schülern in Hauptschulen und Werkrealschulen weiter abnehmen. Dieser neue Versuch fügt der sterbenden Spezies Hauptschule eine weitere sterbende Spezies Werkrealschule hinzu.

Wir brauchen Konzepte, die die Bildungschancen der jungen Menschen verbessern und die Schule im Dorf lassen. Die Werkrealschule ist das genaue Gegenteil davon: Die Schulen bleiben eben nicht mehr im Dorf, und die Bildungschancen der jungen Menschen werden auch nicht verbessert.

Es drängt sich zudem der Eindruck auf, dass es der Landesregierung vor allem um Einsparungen geht: Zahllose kleine Hauptschulen – so wie auch hier in Tamm – werden verschwinden. Dies hat zum einen Einsparungen in den Schulleitungen zur Folge. Damit verbunden ist aber auch der Verlust zahlreicher innovativer pädagogischer Konzepte in kleinen Schulen mit oftmals kleinen Klassen. Gut funktionierende Schulen werden so aufgelöst. Die teilweise schon über mehrere Jahre lang mit den ortsansässigen Grundschulen praktizierte Vernetzung wird zumindest beeinträchtigt, teilweise wird sie sogar völlig neu aufgebaut werden müssen. Die Leidtragenden sind in erster Linie die schwächeren Schüler, in zweiter Linie die betroffenen Lehrer.

Natürlich soll ein Werkrealschullehrer auch weiterhin wie ein Hauptschullehrer bezahlt werden. Man zeigt also zumindest in der Bezahlung der Pädagogen, dass die Arbeit an Hauptschulen und nun auch an Werkrealschulen am wenigsten wertgeschätzt wird. Dabei müsste man den Lehrern an Hauptschulen eigentlich eher mehr als weniger Geld bezahlen, haben sie es doch häufiger mit schwierigeren Schülern zu tun als ihre Kollegen an den Gymnasien.

Auch wenn der von der Landesregierung aufgezeigte Weg der Werkrealschule ein Irrweg ist, so besteht zugleich die Befürchtung, dass das Festhalten an einer einzügigen Hauptschule deren Sterben noch beschleunigen wird. Vor dem Hintergrund der ständig sinkenden Schülerzahlen an der Hauptschule besteht bereits ohne die Konkurrenz von Werkrealschulen die Gefahr, dass die Tammer Hauptschule nicht einmal mehr einzügig Bestand haben könnte, sondern in den kommenden Jahren bereits teilweise zwei Klassenstufen zu einer Klasse zusammengelegt werden müssten. Durch die kommende Aufhebung der verpflichtenden Schulbezirke wäre zu erwarten, dass bei zusätzlicher Konkurrenz durch Werkrealschulen die Anmeldezahlen noch mehr zurückgehen würden. Dass eine Werkrealschule für Eltern attraktiver erscheint als eine

Noachgfroagt:

„Du, warum kommt denn dr Haushald jeds Johr spädr en da Gmoinderat?“



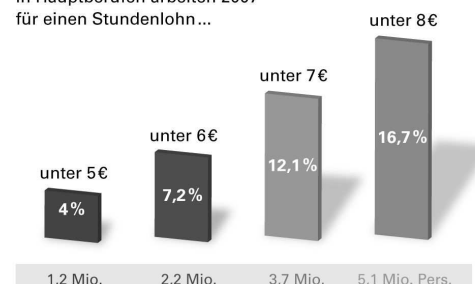
„Ha, dees send de erschte Eischbaronga. En a baar Johr kenne mr so oin Haushald ganz eischbara.“

Hauptschule, auch wenn der Unterschied eigentlich gering ist, hat sich im Übrigen auch in Elterninformationsabenden gezeigt.

Es gab für Asperg und Tamm somit kaum Alternativen zu dem Zusammenschluss der beiden Hauptschulen zu einer Werkrealschule. Dennoch muss festgehalten werden, dass der Weg der Werkrealschule bildungspolitisch verfehlt ist. Kritik kommt übrigens nicht nur seitens der SPD: Der Landeselternbeirat, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft und auch die baden-württembergischen Arbeitgeber sowie der Handwerkstag sparen nicht mit heftiger Kritik. Bei der Bildungspolitik ist auf die baden-württembergische CDU aber Verlass: Anstatt echter Verbesserungen gibt man lieber Geld für teure Werbekampagnen aus; anstatt auf die Herausforderungen unserer Zeit einzugehen und neue Erkenntnisse zu berücksichtigen, setzt man unverdrossen weiterhin auf die Rezepte aus dem 19. Jahrhundert.

Viele arbeiten für wenig Geld

Von den 30,2 Millionen Beschäftigten in Hauptberufen arbeiten 2007 für einen Stundenlohn...



Quelle: IAO 2009 | © Hans-Böckler-Stiftung 2010

**Für einen flächendeckenden Mindestlohn
- kein Lohn unter 8,50 Euro!**